

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Muringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Oehlisch, Igstadt, Kipperheim, Massenheim, Medenbach, Nanzod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschachen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Scte Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinpartie
Pfennig pro Zeile oder deren Raum 15 Pf. Rollkarten
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pf. berechnet. Eingestrafen in
der Postzeichnungsliste unter Nr. 1110 a.

Juni 2027.

Juni 2027.

204. Freitag, den 3. September 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Die Westfront von Grodno genommen.

Der Ausritt aus dem Bialowieska-Fort erlöst.

Großes Hauptquartier, 2. Sept. Amtlich. (WTB.)

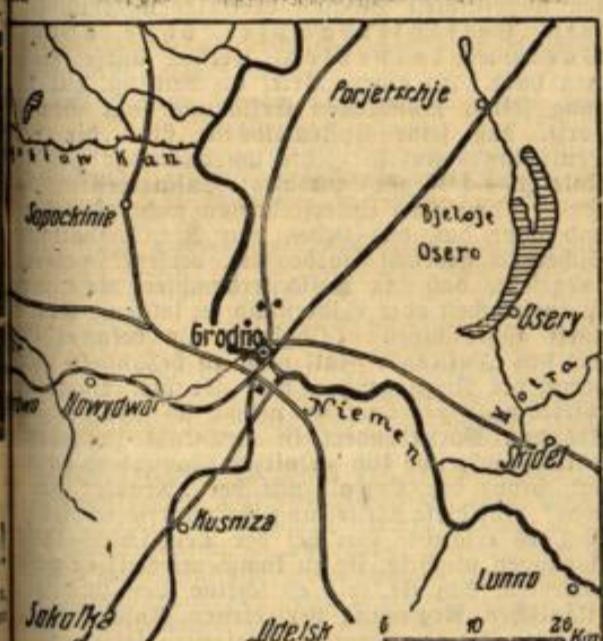
Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Vogesen nördlich von Münster führte am 31. unser Angriff zur Wiedereroberung der in den Tagen vom 18. bis 23. August an die Franzosen verlorenen Städte. Die Kammlinie Lingelopf-Barrenlopf ist wieder in unserem Besitz. Gegenangriffe wurden gewiesen. 72 Alpenjäger sind gesangengenommen, drei Maschinengewehre erbeutet.

Über Avocourt (nordwestlich von Verdun) wurde unzähliges Flugzeug von einem unserer Kampfflieger abgeschossen; es stürzte brennend ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In der Bahn Wilna-Grodno wurde der Ort Czarne gestürmt. Bei Merecz macht unser Angriff Fort-



Auf der Westfront von Grodno ist die äußere Fort gesunken; norddeutsche Landwehr stürmte gestern das der Straße Dombrowo-Grodno gelegene Fort 4. Besatzung — 500 Mann — wurde gesangengenommen. Am späten Abend folgte die Eroberung des weiter westlich gelegenen Forts 4a mit 150 Mann Besatzung und deutsche Truppen. Die übrigen Werke der vorgehenen Westfront wurden darauf von den Russen ge-

Destrich des Fortes von Bialystok sind die Nebengänge der Swistowz von Makarowce (südöstlich von ab aufwärts nach Kamys von uns besetzt).

gestrige Gesamtbeteute der Heeresgruppe beträgt hängende, ein schweres Geschütz, drei Maschinengewehre.

Bei Ossowice wurden außerdem drei vom Feinde in Kampf versenkste schwere Geschütze ausgegraben.

Gruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Ausritt aus dem Nordostrande des Bialo-Fortes ist gestern erlöst. Durch Überschwall bewegen wir uns nach der Zasolda-Nebengänge im Gebiet nördlich von Pruzana; 1000 Geschütze wurden erbracht.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Der Muchawiec-Abschnitt wurde auf der ganzen Front verfolgt überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Bei der Verfolgung fielen gestern über 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr in die Hände der deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

täglich mit Ausnahme der Sonntage und festen monatlich 30 Pf. die Post bezogen vierteljährlich Mr. 1.— und Goldgeld.

Die dritte Kriegsanleihe.

Die dritte Kriegsanleihe, deren Bedingungen soeben bekanntgegeben werden, unterscheidet sich von der ersten und zweiten Kriegsanleihe wesentlich dadurch, daß keine Schahantweisungen, sondern nur Reichsanleihe ausgetragen wird. Diese ist seitens des Reiches wieder bis 1824 unkündbar, zu 5 Prozent verzinslich und wird zum Kurs von 99, für Schuldverschreibungen zu 98,80 aufgelegt. Der Zinslauf beginnt am 1. April 1916. Fünf Prozent Stückzinsen bis dahin werden bei der Zahlung zugunsten des Zeichners verrechnet. Die Zinscheine sind am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, der erste Zinschein am 1. Oktober 1916 fällig.

Auch diese Anleihe wird ohne Begrenzung ausgetragen, und es können daher alle Zeichner auf volle Bezahlung der gezeichneten Beträge rechnen.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 4. und endet am 22. September. Die Zeichnungen können wieder bei allen den Zahlungs- und Vermittlungsstellen angebracht werden, die bei der zweiten Kriegsanleihe tätig waren (Reichsbank und alle die Zweiganstalten, sämliche deutschen Banken und Bankiers, öffentliche Sparkassen und ihre Verbände, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften). Die Post nimmt diesmal Zahlungen nicht nur an den kleinen Otten, sondern überall am Schalter entgegen.

Zahlungen können vom 30. September an jederzeit geleistet werden. Es müssen gezahlt werden:

30% am 18. Oktober,
20% am 24. November,
25% am 22. Dezember 1915 und die letzten
25% am 22. Januar 1916.

Die Termine erstrecken sich also dieses Mal über einen Zeitraum von drei Monaten (vom 18. Oktober 1915 bis 22. Januar 1916). Die überraschend schnelle Abwicklung der zweiten Kriegsanleihe (schon am ersten Einzahlungstermin waren statt 30 Prozent 67 Prozent bar erledigt) hat gezeigt, daß eine zu weite Dehnung der Zahlungsfristen (sie überspannen vier Monate) nicht nötig ist. Mit drei Monaten kommt man reichlich aus, besonders, wenn zwischen dem letzten Zeichnungs- und dem ersten Zahltag ein Raum von fast einem Monat liegt. Ein besonderes Entgegenkommen wird diesmal den kleinen Sparten erzeigt, damit auch sie an dem Nutzen einer so außergewöhnlich günstigen Rente teilnehmen können. Niemand soll sagen dürfen, er habe die Anleihe nicht zeichnen können, weil die Bedingungen seinen Besitzverhältnissen nicht entsprechen. Der kleinste Anteil beträgt 100 Mark; die Mehrheit der Bevölkerung wird dieses kleine Kapital aufbringen können. Aber selbst die 100 Mark brauchen nicht gleich gezahlt zu werden. Während die beiden ersten Emisionen die Bedingung enthielten, daß Zeichnungen bis zu 1000 Mark am ersten Termin voll bezahlt werden mühten, braucht diesmal die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Wer nur 100 Mark zeichnen kann, braucht also erst am letzten Zahltagstage, dem 22. Januar 1916, zu zahlen. Wer 400 Mark übernimmt, hat an jedem der vier Zahltagen 100 Mark zu zahlen. Für die Zeichnungen sind 19 Tage vorgesehen. Das entspricht der Anordnung, die bei der zweiten Anleihe gegolten hat. Diese Zeit reicht aus, um einen Entschluß zu fassen, der um so leichter zu bewirken ist, als zumeist kein bares Geld gebraucht wird. Man kann also ganz ruhig auf die Zinsen- und Wetteingänge, auf die Gehälter und sonstigen Einnahmen, die erst am 1. Oktober fällig werden, warten, wie es denn überhaupt nicht nötig ist, daß einer das Geld für den Erwerb der Reichsanleihe zu Hause liegen haben muß. Die Sparkassen und Banken besorgen die Überweisung der von ihrer Kundenschaft bei ihnen gezeichneten Anleihebeträge ohne weiteres aus den Guthaben des einzelnen Auftraggebers.

Ist in den Erfolg der dritten Kriegsanleihe auch nur der kleinste Zweifel zu sehen? Die Frage kann ohne länges Überlegen verneint werden. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark gezahlt worden, und dieses Kapital wurde in Bewegung gesetzt, ohne daß der geringste Zwang ausgeübt wurde. Es versteht sich nun ganz von selbst, daß die Überschüsse des Volksvermögens aus Zinsen und Arbeitsvertrag nicht erschöpft sein können, weil ja die Kapitalerneuerung unausgesetzt vor sich geht. Es sammelt sich also immer neues Geld an, das Unterkunft sucht; und da es keine bessere Anlage gibt, als die fünfprozentige Reichsanleihe, so findet jede Emission bei ihrem Erscheinen eine schlagfertige Kapitalreserve vor.

An die vaterländischen Pflichten des Volkes zu appellieren, sollte sich, angesichts des materiellen Aufwands, den der Anlauf von Kriegsanleihe gewährt, erübrigen. Die Zukunft der deutschen Wirtschaft, die Größe des Reiches, das Ansehen der Nation in der Welt hängen vom Erfolg des Krieges ab. Das Geld gehört zu den Waffen, mit denen wir siegen. Wer zur Geldrüstung des Reiches beiträgt, sorgt für den eigenen Besitz; denn jedes Privatvermögen wurzelt in der Finanzkraft und im Kredit des Reiches. Wer die Kriegsanleihe zeichnet, steigert den Er-

trag seines eigenen Sparkapitals und kräftigt das Ansehen und die Macht des Reiches, auf dem die Sicherheit der Schuldverschreibungen ruht. Wer möchte es verantworten, eine solche Gelegenheit, dem Reiche und sich zu dienen, ungenutzt vorüberziehen zu lassen?

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Einnahme von Luzz.

Zur Einnahme der wohynischen Festung Luzz wird der "Frankl. Btg." aus Wien gemeldet:

Mit dem Fall der Festung Luzz ist ein wichtiger Stützpunkt eines der russischen Ausfalltore gegen Ostgalizien, in unserem Besitz. Das wohynische Festungsdreieck, von dem noch Rowno und Dubno übrig sind, gestattete den Russen, innerhalb desselben starke Kräfte zu versammeln und zu gruppieren und von dort aus unsere Grenze zu bedrohen. Wie rasch die Festung dem Ungeheuer unserer Truppen erlag, erhebt am besten daraus, daß sie zum erstenmal im Berichte vom 28. August erwähnt wurde. Luzz ist die alte Hauptstadt Wohyniens und hat etwa 25 000 Einwohner; sie liegt am Syr. Ihre Front deckt eine Zweigbahn der russischen Südwestlinien. Mit ihrem Fall ist die russische Stellung westlich von Brody bedroht; sie kann von dort aus leicht flankiert werden. Auch nach Ostgalizien muß sich die Wirkung dieses Sieges fühlbar machen und die Russen zum Aufgeben ihrer Stellungen zwingen.

Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die öffentliche Meinung in Rumänien verfolgt mit gespanntester Aufmerksamkeit die Ereignisse auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz. Nach einstimmiger Auffassung der hierigen Militärität ist die gänzliche Befreiung Galiziens von den Russen nur noch eine Frage von Tagen. Nach Meldung aus Czernowitz räumen die Russen ihre Stellungen an der rumänischen Grenze. Trotz der verschärften Überwachung seitens der russischen Behörden gelingt es dennoch einer Anzahl von Desertoren täglich, sich auf rumänisches Gebiet zu retten. Man glaubt, daß das Groß der russischen Armeen sich auf die Linie zwischen den Festungen Chotin und Kamenez-Podolsk zurückziehen wird.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Neue Kämpfe um Dixmuiden.

Der belgische "Standard", die einzige in dem nicht besetzten Gebiete von Belgien erscheinende Zeitung, stellt fest, daß die Deutschen die belgischen Stellungen mit unerhörter Heftigkeit beschließen. In Dixmuiden werde mit Handgranaten gefämpft.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ein englischer Verschleierungsversuch.

Vor einigen Wochen brachte die "Nordb. Allg. Btg." einen Bericht über die englisch-deutschen Verhandlungen im Jahre 1912. In einer längeren, durch Reuter übermittelten Mitteilung des Londoner Auswärtigen Amtes wird jetzt dieser Bericht als irreführend bezeichnet und an Hand englischer Dokumente ein Bericht zusammengestellt, der indes, wie das Wohlische Telegraphenbureau von zuständiger Seite zu dem Reutertelegramm erfährt, erlennt läßt, daß es sich dabei um einen Versuch handelt, die Tatsache zu verschleiern, daß die deutsche Regierung ihre ursprüngliche Forderung absoluter Neutralität zum Schlus der Verhandlungen auf die Forderung englischer Neutralität im Falle eines Deutschland ausgezogenen Krieges eingeschränkt hat. Ein abschließendes Urteil über die Veröffentlichung der englischen Regierung kann erst dann gegeben werden, wenn diese im Wortlaut vorliegt.

Einigung im englischen Kohlenstreik.

Wie Reuter meldet, hat die Konferenz der englischen Bergarbeiter einstimmig die Bedingungen des Abkommens angenommen, zu dem man am Dienstag in London gelangt ist.

Serbische Truppen in Durazzo.

Der Pariser "Temps" meldet aus Niš: Zur Durchführung des von der serbischen Regierung geschafften Entschlusses ist eine serbische Truppenabteilung in Durazzo eingetroffen, wo sie den Schutz des serbischen Konsulates übernehmen soll.

Der Schutz des serbischen Konsulates, bemerkte zu dieser Meldung die "B. B. A. M.", ist selbstverständlich ebenso ein Vorwand, wie seinerzeit die ärztliche italienische Hilfeleistung für die Verwundeten in Durazzo. Der serbische "Entschluß" mag für die serbisch-italienischen Beziehungen sehr bedeutungsvoll werden. Die Frage liegt nahe: Vor wem (oder gegen wen) soll das serbische Konsulat in Durazzo geschützt werden? Vor Esad Paša? Oder vor der halben Handvoll "Aufständischer", die insgesamt vermutlich mit Serbien sympathisieren? Oder gar vor Italien?

Eine litauische Kriegszeitung.

„In Vilnius ist die erste Nummer der neuen litauischen Zeitung „Dabartis“ (Gegenwart) erschienen. Sie verfolgt den Zweck, die durch die Auslandspressen falsch unterrichteten und gegen Deutschland aufgehetzten russischen Litauer über die wahren Ursachen und die Veranlassung des Krieges, über die Geschichte des Krieges und die tägliche Kriegslage aufzuklären. Schriftleiter ist der konervative Landtagsabgeordnete Dr. Steputat.“

Der unmöglich gewordene russische Gesandte in Sofia.

„Das Petersburger Blatt „Wisschernye Wremja“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der russische Gesandte in Sofia Sawinjtschi abberufen und an seine Stelle Guljewitsch, der frühere Chef der vororientalischen Abteilung im Ministerium des Außenfern, ernannt werden sollte. Neben Sawinjtschi Tätigkeit in Sofia sagt die Zeitung, sie habe ausschließlich in Hazardspiel, Weingelagen mit Halbweltdamen und Automobilfahrten bestanden. Sawinjtschi werde wegen seiner „vollkommenen Unmöglichkeit“ abberufen. Die Zeitung bedauert, daß dies zu spät geschah. Auch in Stockholm ist Sawinjtschi aus seiner bisherigen Gegenzeit unvorteilhaft bekannt.“

Die englische Milliarde anleihe in Amerika gescheitert.

„Die „Neue Zürcher Zeitung“ erfährt aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliarde anleihe in Amerika auf „unbestimmte Zeit“ verschoben, in Wirklichkeit gescheitert ist. Die Morgangruppe sei mit europäischen Schachzwecken geradezu überzählig.“

Italien, die einzige Großmacht des Mittelmeeres.

„Die römische nationalistische Zeitung „Idea Nazionale“ schreibt in einem Artikel zur Orientfrage unter anderem, Italien müsse im Orient eine seiner Traditionen würdige Stellung einnehmen, vor allem in Kleinasien. Die kleine Zone von Adalia könne nicht mehr für Italien genügen, es müsse vielmehr von Smyrna über Adana bis nach Alexandretta herrschen. Deutschland wolle zwar diesen Hafen für sich beanspruchen, aber für Deutschland sei im Mittelmeer kein Platz mehr; denn der Eintritt Deutschlands unter die Mittelmeermächte würde die Knechtung aller Mittelmeervölker bedeuten. Italien sei die einzige wirkliche Großmacht des Mittelmeeres und brauche die Freiheit des Mittelmeeres.“

Hochdiplomatische Absichten.

„Die Londoner „Daily News“ meldet aus New York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“, Hirst, hat an die „New York Tribune“ telegraphiert, daß die Besserung in der Behandlung der Kriegsgefangenengen, Grebs Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den Reichskanzler und die Modifizierung des deutschen U-Bootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hindeutet.“

Kleine Kriegsnachrichten.

* Der türkische Kriegsminister Enver-Pascha ist zum Divisionsgeneral befördert worden.

* Zum Chef der Zivilverwaltung in Kurland ist Sandrat von Gosler aus Guhrau ernannt.

* Der bekannte französische Sturzflieger Pegoud ist in seinem Flugzeug von einer deutschen Angel gefangen worden. Das Flugzeug fiel innerhalb der französischen Linien nieder.

* Dem Generalfeldmarschall v. Mackensen, dessen Heeresgruppe an dem Halle von Brest-Litowsk hervorragenden Anteil hatte, ist vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

* Generalfeldmarschall v. Bülow, der seinerzeit wegen schwerer Erkrankung den Kriegsschauplatz verlassen mußte und gegenwärtig in Bad Harzburg weilt, hat in seinem Befinden solche Fortschritte gemacht, daß seine baldige Wiederherstellung in Aussicht steht.

* Der Kaiser hat am Mittwoch im Schloß zu Pless den neuernannten türkischen Botschafter in Berlin, Halli-Pascha, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in Audienz empfangen.

Neues Leben.

871

(Nachdruck verboten.)

das war ihr ganzes Sinnen und Trachten, und um dies zu erreichen, mußte sie ihm den Mund verschließen. Da wurden keine feurigen Blicke gespart, um ihn am Gänghande zu halten und ihn glauben zu machen, ihr Herz gehörte einzig und allein ihm, und nur dem äußeren Anwange folge sie, wenn sie dem Grafen die Hand reichte. Nur seiner ablehnenden Haltung war es zuzuschreiben, daß sie nicht an seine Brust gesunken war.

Hatte er nicht die Pflicht, seinen Freund Strehlen vor diesem Weibe zu warnen, den Ahnungslosen zurückzuhalten, sich in die Arme dieser Hexe zu stürzen? Nein — das konnte er doch nicht; denn hätte eine derartige Warnung nicht als die Nache des Abgedankten angesehen werden können? Er mußte den Dingen ihren Lauf lassen.

Und Margot Hattner? Noch stand sie an der nämlichen Stelle des Waldspades und starre mit bleichem Antlitz, aus welchem die dunklen Augen in unheimlichem Feuer funkelten, dem Davonschreitenden nach. Die Liebe dieses Mannes hatte sie gewöhnt wieder erringen zu können, denn sie könnte ihn keiner anderen. Wohl war sie sich des dämonischen Zaubers bewußt, den sie auf sein Herz auszuspielen verstand. Sie hatte geglaubt, ihn zu ihrem willenslosen Spielzeug machen zu können. Sie hatte sich getäuscht. Erstreckte sie auch fast vor eifersüchtiger Wut, wenn sie daran dachte, daß Albert eine Andere freien könne, sie mußte es gelieben lassen. Gott sei Dank hatte sie ja bei ihm erreicht, was sie wollte. Er plauderte nicht.

8. Kapitel.

Die Dunkelheit begann eben den leichten Schimmer des Tages zu verdrängen, als Albert Richtwein ziemlich ermüdet von der weiten Wanderung vor dem väterlichen Hause anlangte. Die Begegnung mit Margot Hattner hatte sein Innerstes in stürmische Erregung versetzt. Die Natur seiner Empfindungen vermochte er sich jedoch nicht zu erklären, so sehr er sich auch bemühte, dieselbe mit läbigen Denken zu klären. Die Gegenwart der einst Vergötterten hatte nicht mehr den Zauber auf ihn auszuüben vermögt wie in früheren Zeiten; im Gegenteil hatte diese

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Kämpfe in Kamerun.

„Reuter meldet aus London, daß der Kolonialminister eine Depeche des Gouverneurs von Nigeria erhalten hat, mit der Mitteilung, daß Gaschala in Kamerun am 16. August ohne Widerstand besetzt worden sei, da die feindliche Stellung bei Gaschala unerwartet angegriffen und der Feind gezwungen war, sich zurückzuziehen. Auf Seite der Engländer wurden ein Eingeborener getötet und zwei verwundet. Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten von Kamerun tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Faunde, die gegenwärtige „Hauptstadt“ der Kolonie, nach Kamysen am 23. und 24. August die Station Dume besetzten. Die Deutschen gaben ihre Stellungen von Nassi und den Posten zwischen Monbiamé und Mallaboldume (?) auf. Bevor der Feind abzog, scherte er die Station Dume ein und ließ starke Nachhut auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, dessen wir uns nach erbittertem Kampfe bemühten. Nach Einnahme der Station Dume wandte sich eine französische leichte Abteilung mit einer Kanone und einem Maschinengewehr gegen Abong-Mbang, das sie am 29. August einnahm. Der Feind scheint sich nach Norden zu wenden, um dort seinen Widerstand bei Toko vorzubereiten.“

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Stadt Brody besetzt.

„Wien, 2. September.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Gebiete des polnischen Festungsbereichs eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Lück auswärts den Strom in breiter Front überwältigt. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich überall im Rückzuge. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in Brody ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verfolgt auf den von Bzowow gegen Bialosze und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Armee des Generals Baron Pfanzler-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Donaufront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der hessischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobrin ländenden I. u. I. Truppen treiben im Verbin mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfgebiet der oberen Jaslova zurück.“

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonalepassen und auf der Hochfläche von Lavarone-Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronio und Monte Coston unter feindlichem Beschlußfeuer. Im Kärtner Grenzgebiete wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralba und das Badner Joch abgewiesen. An der lüsitanischen Front dauerten die Artilleriekämpfe in mäßiger Stärke fort. Die

Gegenwart fast ernüchternd auf seine Gefühle gewirkt, und zuletzt sogar eine Empfindung der Abneigung hervorgerufen, als Margot ihm den grenzenlosen Egoismus ihres Ich's unbewußt entblößte. Sonderbar, daß ihm alle diese Erwägungen so ruhig ließen; ja, es war ihm, als wäre ein drückender Alp von seinem Herzen genommen, seitdem heute der weiche Atem aus dem rostigen Munde einer anderen seine Wange gestreift hatte. Das Wesen des reinen, fröhlichen Kindes, welches er einen Moment in seinen Armen gehalten, batte einen Hauch ausgestrahlt, welches wie erlösend und friedespendend auf sein von Hoffnungslosen Sehnen erfülltes Herz einwirkte. Er großte sich eigentlich selbst, daß bei seiner starren Auffassung von Bettlichkeit und Treue ein lachender Mädelmund es so rasch vermochte, diese Wandlung in seinem Innern zu vollziehen, er erkörpte sich aber immer wieder darauf, daß seine Gedanken mit fehlender Begierde jede Phase des Zusammenseins mit Elisabeth Walther zurücktrieben.

Erst die Klänge der meisterhaft gespielten Tannhäuser-Ouvertüre weckten ihn aus seinen Träumen, als er die Treppe nach der Wohnung hinaufstieg, um noch einen kleinen Imbiss zu nehmen, bevor er sich in sein Zimmer begab.

Über dem breiten Eichenstabe des Chimmers brannte die Gaslampe, bei deren Schein Herr Richtwein senior in einem alten vergilbten Büchlein blätterte. Bei dem Eintreten seines Sohnes erhob der alte Herr den Kopf und meinte launig:

„Na, Albert, wie viele Kilometer hast du dir heute schon wieder zu Gemüte geführt?“

„Kurz ein kleiner Spaziergang.“ erwiderte Albert lächelnd.

„Mag ein netter kleiner Spaziergang gewesen sein. Dabei wäre wohl manch anderer auf der Strecke geblieben. Scheinst ja ausnahmsweise müde zu sein von dem kleinen Spaziergang?“

Bequemlich lächelnd lehnte sich der Vater in seinen Sessel zurück.

Währenddem war Marie aus dem Salon in das Chimmer getreten und nahm den ihr von Albert gebotenen Waldblumenstrauß dankend entgegen. Mit ihren ruhigen, graziösen Bewegungen stellte sie denselben in eine Vase, legte sodann ein Gedicht für den Bruder auf und begab sich in die Küche, um eine Platte mit kalten Speisen zu

technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gefürt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoerzer, Feldmarschallleutnant.

Die Stadt Brody, von deren Wiedereroberung durch die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli im österreichisch-ungarischen Generalstabs-Bericht Mitteilung gemacht wird, liegt 90 Kilometer nordöstlich von Lemberg und nur wenige Kilometer von der russischen Grenze entfernt. Der Ort, der etwa 20.000, meist deutsche Einwohner, zählt, war in der ältesten Zeit des Krieges von den Russen besetzt worden, ist also etwa dreizehn Monate lang in russischem Besitz gewesen.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier berichtet unter 1. September:

An der Dardanellenfront hat sich nichts Wichtiges ereignet. Bei Sedd ul Bahr hat der linke Flügel unter Artillerie des Feindes unter Vergebung einer ungemeinen Menge von Munition sich vergebens bemüht, die Schlittengräben zu zerstören. Von vier Bomben, die mit Minenwerfern geschleudert worden waren, fielen auf die eigenen Schlittengräben des Feindes, worauf der Feind Bombenwerfer einstellte.

Am 30. August zwangen unsere Meerengen-Batterien feindliche Minensucher, welche sich dem Dardanelleneingang näherten, zum Rückzug. Dieselben Batterien zerstörten noch andere Minensucher welche in der Gegend der Sperre von Sedd ul Bahr erschienen waren, und beschossen sam die Stellung der feindlichen Fußtruppen von Sedd ul Bahr. Sonst ist nichts von Bedeutung vorgefallen.

Frankreich besetzt eine türkische Insel.

Das französische Marineministerium teilt mit, daß zwischen Taif und Tripolis gelegene Insel Mokattam ist von einer Abteilung des französischen Geschwaders besetzt worden, daß die Wabade über die Insel durchgeführt. Die französische Flagge wurde am 1. September, 9 Uhr morgens, auf der Insel gehisst. Widerstand wurde nicht geleistet; die Bevölkerung bewilligte unseren Matrosen den besten Empfang.

Grundlinien für die Torpedierung von Passagierdampfern.

Nach einer Reutermeldung aus Washington der deutsche Botschafter Graf Bernstorff dem US-Sekretär Lansing mitgeteilt, daß Deutschland den Vereinigten Staaten vertretenen Grundsatz, kein Passagierdampfer ohne vorherige Warnung torpediert werden dürfe, angehmen habe. In einem Brief an Lansing, zur Begründung seiner mündlichen Erklärung sagt Graf Bernstorff, daß seine Instruktionen über die Annahme Deutschlands auf die letzte amerikanische „Lusitania“-Note etwa folgendes enthalte: Passagierdampfer werden von deutschen Unterseebooten nicht ohne Warnung und ohne daß das Leben von Nichtkombattanten in Gefahr gebracht werden sei, versenkt werden. Ausgezeigt, daß die Passagierdampfer nicht versucht zu entkommen oder Widerstand zu leisten. Graf Bernstorff fügte hinzu: „Obgleich mir bekannt ist, Sie den „Lusitania“-Fall nicht zu behandeln wissen, bevor die Angelegenheit der „Arabic“ endgültig beigelegt ist, nehm ich mir die Freiheit, Ihnen meine Regierung sich zu dieser Maßnahme enthalten zu haben, bevor der Vorfall mit der „Arabic“ sich entschied.“ Auf diese Mitteilung Bernstorffs erwiederte Lansing, es erscheine ihm bei der Deutlichkeit dieser Erklärungen unnötig, sie zu kommentieren; er wollte bemerken, daß sie, wie es scheine, den von der britischen Regierung vertretenen Ansprüchen entsprechen. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendet ist, daß Deutschland

richten. Bald stand ein leichtes Mahl vor Albert und gutem Appetit sprach derselbe den gebotenen Hinterleben zu.

Nachdem wieder abgeräumt war und Marie einer Handarbeit an dem Tische Platz genommen hatte, schob der Vater das Büchlein, in welchem er vorhin blättert, Albert mit den Worten zu:

„Sieh mal, Albert, was ich heute gefunden habe, als ich in dem alten Bücherschrank, der noch aus Klosters Zeiten stammt, ein altes Hauptbuch herauszog. Das Buch war etwas eingelammmt, ich zog kräftig daran und öffnete sich auf einmal an der Innenseite des Buches ein Geheimfach, in dem das Büchlein lag. Scheint ein Rechnungsbuch von einem der seligen Herrn Patres gewesen zu sein. Alles, was das Kloster an Lebensmittel kaufte oder als Geschenk erhielt, ist sauber notiert. Was in jenen Kriegszeiten in der Stadt passierte, weiß es das Kloster betrifft, aufgeschrieben. Nichts fehlt! Einige Dutzend Rollen alter Goldgruben sind aber lieben gewesen!“

Mit lebhaftem Interesse nahm Albert das Buch entgegen und begann darin zu lesen. Es waren kurze Notizen über Einkäufe und Schenkungen von Geldmitteln und Gebrauchsgegenständen, wodurch die verschiedenen Blätter enthielten; daneben Randbemerkungen des Gebers oder den Verkäufers. So las er.

anno Domini 1836:

Aprilis 10. Item ein Malter Hirzen für 3 Gulden 50 Heller erstanden; ist sündhaft teuer, in diesem Jahr.

Aprilis 15. Item zween Scheffel Korn von Bauern Gunrad Heher aus Möringen als Geschenk. Der Herr segne es ihm.

Aprilis 30. Die zween Welschbahnen sind abgezogen zum Mahle, so zu Ehren des durchlauchtigen Herrn Grafen von Wingenfelds gerüstet wurde. Seinen Mannen fast zween Eimer Wein trunken. Der Vater gesegnet es.

Mai 15. Item ein Kalb geschlachtet. Kosten 125 Gulden.

Junius 10. Item ein Kalb geschlachtet. Kosten 100 Gulden 20 Heller. Gibt keine frommen Gottesdienste mehr, so um Christi Willen und ihres Seelenheils dem nächsten Tag.

(Fortsetzung folgt)

